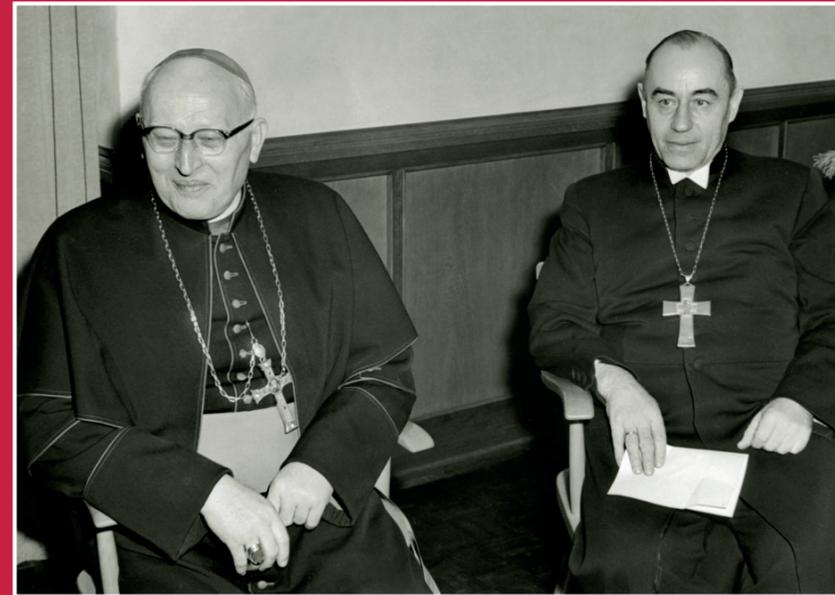


Lorenz Jaeger als Ökumeniker

Priesching/Otto (Hg.)

Nicole Priesching/Arnold Otto (Hg.)

Lorenz Jaeger als Ökumeniker



Die bewegte Biographie des Paderborner Erzbischofs Lorenz Kardinal Jaeger (1892–1975) wird unter Verwendung seines neu erschlossenen Nachlasses in einem interdisziplinären Forschungsprojekt anhand von Themenschwerpunkten erarbeitet.

Seit seinem Amtsantritt als Erzbischof in Paderborn engagierte sich Jaeger für die Ökumene. Damit gehörte er zu den katholischen Pionieren auf diesem Gebiet. Welches Verständnis er von Ökumene hatte, wie sich sein Engagement veränderte, wie sich dieses auf diözesaner, nationaler und internationaler Seite entwickelte, zeigen die Beiträge im zweiten Band des Forschungsprojektes. Jaeger spielte eine wichtige Rolle für die Entstehung des Sekretariats der Einheit. Für seine Verdienste auf diesem Gebiet wurde ihm die Kardinalswürde verliehen.



BRILL | Ferdinand Schöningh

Umschlagabbildung:
Erzbischof Lorenz Jaeger und Landesbischof Wilhelm Halfmann bei einem evangelisch-katholischem Gespräch über Fragen der Publizistik im Dezember 1957 – © KNA-Bild

Nicole Priesching, Arnold Otto (Hg.)

Lorenz Jaeger als Ökumeniker

BRILL | Ferdinand Schöningh

Die Herausgeber:

Arnold Otto ist seit 2005 Erzbistumsarchivar des Erzbistums Paderborn. Der Kommission für Zeitgeschichte im Erzbistum gehört er seit 2006 an.

Nicole Priesching ist Professorin für Kirchengeschichte und Religionsgeschichte an der Universität Paderborn. Zudem ist sie Vorsitzende der Kommission für kirchliche Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn.

Umschlagabbildung:

Erzbischof Lorenz Jaeger und Landesbischof Wilhelm Halfmann bei einem evangelisch-katholischem Gespräch über Fragen der Publizistik im Dezember 1957 – © KNA-Bild"

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2020 Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-70499-3 (hardback)

ISBN 978-3-657-70499-6 (e-book)

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Arnold Otto und Nicole Priesching</i>	
Einleitung	1
<i>Dominik Burkard</i>	
Chefsache Ökumene. Der „Jaeger-Stählin-Kreis“ und sein Initiator (1946-1959)	12
<i>Volker Leppin</i>	
Lorenz Jaegers Einsatz für das Gespräch zwischen den Konfessionen vor dem II. Vatikanischen Konzil in den Augen seiner lutherischen Partner	55
<i>Jörg Seiler</i>	
Konvertitenseelsorge, Winfriedbund und „Offene Tür“. Spannungsfelder für Jaegers Ökumenearbeit in den 1950er Jahren	76
<i>Rüdiger Althaus</i>	
Lorenz Kardinal Jaeger und die Reform des Mischehenrechts nach dem II. Vatikanischen Konzil	110
<i>Michael Hardt</i>	
Die Anfänge der Ökumene im Erzbistum Paderborn und das Johann-Adam-Möhler-Institut als Instrument von Erzbischof Lorenz Jaeger im Netzwerk der Ökumene	145
<i>Burkhard Neumann</i>	
Ökumene als Aufgabe der Theologen. Die ökumenische Theologie an der Theologischen Fakultät Paderborn	160
<i>Joachim Schmiedl</i>	
Ökumene und Einheit der Christen im Spiegel der Hirtenschreiben Lorenz Jaegers	178

<i>Saretta Marotta</i>	
Lorenz Jaegers Rolle für den ökumenischen Weg von Johannes Willebrands und Augustin Bea	198
<i>Thomas Pogoda</i>	
Lorenz Jaeger und Eduard Stakemeier – zwei Ökumenepioniere auf dem Konzil	216
<i>Lucia Scherzberg</i>	
Lorenz Kardinal Jaeger und die Ökumene 1966-1973. Evangelische Theologie – Interkommunion – Ämtermemorandum	241
<i>Johannes Oeldemann</i>	
Lorenz Kardinal Jaeger und die Paderborner Beziehungen zu den Kirchen des christlichen Ostens	268
<i>Thomas Brechenmacher</i>	
Lorenz Kardinal Jaeger und die Erneuerung des Verhältnisses der Kirche zu den Juden	285
Personen- und Ortsregister	321
Autorenverzeichnis	323

Lorenz Jaegers Rolle für den ökumenischen Weg von Johannes Willebrands und Augustin Bea

Der vorliegende Beitrag rekonstruiert die Rolle, die Lorenz Jaeger in der Begleitung zweier führender Geistlicher hin zur Ökumene spielte: nämlich Johannes Willebrands', Sekretär der Katholischen Konferenz für die ökumenischen Fragen, und des Jesuiten Augustin Bea als Fürsprecher der Ökumene innerhalb des römischen Heiligen Offiziums. In Jaegers Beziehungen zu den zwei Männern – Beziehungen, die in derselben Zeit, Anfang 1951, zehn Jahre vor dem II. Vatikanischen Konzil, begründet wurden – liegen die tief reichenden Wurzeln für die Gründung des Einheitssekretariats.

Im ersten Teil des Beitrags wird der erste Kontakt zwischen Willebrands und Jaeger rekonstruiert und dabei Jaegers Beitrag zum Aufbau der nachmaligen „Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen“ im Besonderen beleuchtet.

Der zweite Teil geht auf den Einfluss Jaegers in den vatikanischen Behörden ein. Hier wirkte der Erzbischof bei verschiedenen Gelegenheiten und häufig erfolgreich, vor allem durch eigene, klug einbezogene Berater beim Heiligen Offizium. Unter diesen gelang es Jaeger, Augustin Bea, damals Beichtvater von Pius XII. und Konsultor des Heiligen Offiziums, auf seine Seite zu ziehen und schrittweise zu „bekehren“: Indem er ihn im Laufe der Jahre zum Fachmann für die Ökumene und zum „Ratgeber“ deutscher Una-Sancta-Arbeit aufbaute, bereitete der Erzbischof Bea faktisch auf die Aufgabe eines zukünftigen „Kardinals der Einheit“ vor.

1 Jaeger, die niederländische Ökumene und Willebrands

Im August 1951 unternahmen Johannes Willebrands und Frans Thijssen von der niederländischen ökumenischen Vereinigung „Sint-Willibrord“ eine Konsultationstour durch verschiedene europäische Länder, um katholische Persönlichkeiten zu treffen, die sich schon seit längerer Zeit für den ökumenischen Dialog engagierten. Ziel der Reise war es, mit diesen Persönlichkeiten ein gemeinsames Projekt zu diskutieren: die Gründung eines „Conseil catholique œcuménique“, der die katholischen ökumenischen Bemühungen in den verschiedenen Ländern koordinieren sollte. Ein Jahr später verwirklicht sich dieses Projekt in der „Katholischen Konferenz für die ökumenischen

Fragen“.¹ Weniger bekannt ist die Tatsache, dass, neben den niederländischen Bischöfen, der erste Diözesan in Europa, der die beiden Niederländer empfing und deren Pläne unterstützte, der Paderborner Erzbischof Lorenz Jaeger war.

Willebrands und Thijssen, die während der Bonner Hochschulwoche 1950² zum ersten Mal die Gelegenheit hatten Jaeger zu treffen, kontaktierten den Erzbischof Ende Juli 1951 in der Hoffnung, seine Unterstützung für das Projekt einzuwerben und vor allem über ihn Zugang zu den deutschen ökumenischen Kreisen zu erhalten:

Weiter möchten wir dann auch wissen, wie ein derartiger Plan in Deutschland aufgenommen würde, ob dafür Sympathie zu bekommen wäre, ob es gut wäre, diesen Plan dem Deutschen Episkopat vorzulegen und ob dazu [von diesem; d. Verf.] auch die Mitwirkung oder ein Gutheißen erlangt werden könnte.

Weiter möchten wir dann wissen, ob es gut und klug wäre, diesen Plan mit anderen Personen in Deutschland zu besprechen und wenn ja, mit wem.³

Paderborn wurde so zur ersten Etappe der Reise der beiden niederländischen Priester, wo sie vom 2. bis 3. August 1951 zu Gast waren. Erzbischof Jaeger erwies sich als sehr kooperativ: Das Gespräch, an dem auch Josef Höfer teilnahm, ist in dem von Willebrands und Thijssen am Ende der Reise verfassten Bericht sowie in Thijssens Briefwechsel dokumentiert.⁴

Jaeger zeigte sich zunächst bereit, die niederländischen Pläne persönlich zu unterstützen. Obwohl er sich auf internationaler Ebene bewegte, bestand für den „Conseil“ nur Aussicht auf Erfolg, soweit er den Regeln der *Instructio Ecclesia Catholica* folgen würde. Bekanntlich hatte das Heilige Offizium mit *Ecclesia Catholica* 1948 die Möglichkeit gewährt, mit den ökumenischen Aktivitäten fortzufahren, vorausgesetzt, dass sie von den lokalen Kirchenbehörden ausgingen und geleitet wurden. Die ersten Projekte des „Conseil“ standen deshalb unter der Prämisse, die neue Organisation unter den Schutz eines internationalen Komitees von Bischöfen zu stellen, das für die Tätigkeiten bürgen sollte: Jaeger war ebenfalls bereit, Mitglied des „Trios“ von Garanten zu werden, zusammen mit Johannes De Jong aus Utrecht und François Charrière aus Genf.⁵ Obwohl Jaeger den Zweck der Initiative unterstützte, blieb er doch skeptisch, ob das Projekt Willebrands' und Thijssens

1 Vgl. De Mey/Marotta, *Conference*.

2 Vgl. Wolff, *Hochschulwochen*, S. 56.

3 J. Willebrands und F. Thijssen an L. Jaeger, 21.7.1951, ACCQOE 19: „Correspondance“.

4 Verslag van de Reis voor het Plan Katholieke Oecumenische Raad, 2-18.8.1951, ACCQOE 5/1: *La préparation lointaine de la Conférence Catholique pour les questions œcuméniques* (CCQOE).

5 Velati, *transizione*, S. 32.

die Zustimmung des Heiligen Stuhls finden würde, insofern es die nationalen Grenzen überschreiten und europäisch oder „universal“ werden wollte. Jaeger erwartete vor allem Widerstand vonseiten des Jesuiten Charles Boyer und der von ihm geleiteten Vereinigung „Unitas“, die das Staatssekretariat selbst, und insbesondere Giovanni Battista Montini, in jenes Verbindungsorgan hatte verwandeln wollen, das der „Conseil catholique œcuménique“ werden sollte. 1950 hatte Boyer ein Ökumenikertreffen in Grottaferrata organisiert, dessen Teilnehmer – darunter Yves Congar, Maurice Villain, Christoph-Jean Dumont, Olivier Rousseau – von Pius XII. in Castelgandolfo empfangen worden waren.⁶ Die Zusammenkunft von Grottaferrata zeitigte keinen Erfolg, gerade wegen der „römischen“ Persönlichkeit Boyers, der mit seinem unionistischen Ansatz den Ökumenikern fern blieb. Während nämlich der römische Unionismus darauf abzielte, die „Dissidentes“ in die katholische Kirche einzugliedern, glaubten die Pioniere der katholischen Ökumene der 1940er und 1950er Jahre, insbesondere die Franzosen, fest daran, dass auch die katholische Kirche Schritte der Selbstreform unternehmen müsse, um sich den anderen christlichen Gemeinschaften anzunähern. Aber selbst wenn der niederländische Plan, der eine gewisse Unschärfe in seinen Zielen aufwies, sich als bloße Koordinierung bezeichnete und sich auch nicht offen gegen die römische unionistische Methode stellte, stand dennoch zu befürchten, dass der Heilige Stuhl das niederländische Projekt als in direkter Konkurrenz zu den Versuchen von Unitas stehend wahrnehmen würde. Genau deshalb riet Jaeger Willebrands und Thijssen, eventuellen Oppositionen vorzubeugen, indem sie ihre Bemühungen ab sofort darauf konzentrieren sollten, die Zustimmung Roms zu erlangen:

Sie werden also gut daran tun, bevor Sie mit Ihrem Plan an die Öffentlichkeit treten und den Anspruch erheben, ‚eine internationale ökumenische katholische Bewegung zu schaffen, die ihren Sitz außerhalb Roms haben müsse, um deutlich den Unterschied zwischen den römischen Kongregationen sichtbar zu machen‘, sich bei den zuständigen Stellen zu erkundigen, ob man in Rom mit solchen Bestrebungen einverstanden ist.⁷

Zu diesem Zweck riet Jaeger den Niederländern, sich in Rom an einen Vertrauensmann des Erzbischofs im Heiligen Offizium zu wenden: „Er wird Ihnen am zutreffendsten und sichersten ein Urteil abgeben können, wie weit Ihr Programm römischen Intentionen entspricht und ob das Heilige

6 Vgl. Fouilloux, *catholiques*, S. 705-709, S. 835-845. Teilnehmerliste in: *Osservatore Romano*, 24.9.1950, S. 1.

7 Jaeger an Willebrands und Thijssen, 28.7.1951, ACCQOE 19: „Correspondance“.

Offizium ein uneingeschränktes ‚Ja‘ zu Ihrer Konzeption sagen würde“⁸. Gemeint war der Jesuit und Rektor des Päpstlichen Bibelinstituts Augustin Bea. Der Name des deutschen Exegeten, damals Konsultor des Heiligen Offiziums und Beichtvater Pius’ XII., wurde nicht zufällig von Jaeger empfohlen. Tatsächlich sollte Bea den Ausschlag geben, dass das Heilige Offizium der Gründung der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen schließlich zustimmte, indem er nämlich Änderungen am Projekt und Strategien vorschlug, die das Unternehmen den römischen Behörden annehmbarer machen würden. So also verschaffte Jaeger den Niederländern bewusst ein ebenso wichtiges wie wirksames Mittel, sich rasch die Zustimmung Roms zu sichern. In den darauffolgenden Monaten verwendete sich Jaeger bei Bea, um ihn für das Projekt einzunehmen, und bereitete ihn auf das erste Treffen mit Willebrands vor, das im April 1952 stattfand⁹.

Der Erzbischof von Paderborn war schließlich auch bereit, Willebrands und Thijssen zu helfen, sich stärker mit der deutschen *Una-Sancta*-Arbeit zu vernetzen, was der Gründung des „*Conseil catholique œcuménique*“ dienlich sein würde. Nur drei Tage nach dem Besuch fügte Jaeger am 8. August 1951 beide als Vortragende ins Programm der nächsten Tagung der Diözesan-Referenten für Fragen der Zusammenarbeit zwischen Katholiken und Protestanten ein, eine Tagung, die vom 12. bis 14. Oktober in Frankfurt a. M. stattfinden sollte.¹⁰ Und genau dieses Frankfurter Treffen erlaubte es den beiden Niederländern, Bekanntheit zu erlangen und Kontakte zu anderen katholischen Ökumenikern auf deutschem Boden zu knüpfen, wie dem Rektor der Hochschule Sankt Georgen, P. Friedrich Buuck, und dem Jesuiten Johann Baptist Hirschmann und vor allem, durch den Journalisten der „*Herder-Korrespondenz*“, Johannes Peter Michael, zum Mainzer Erzbischof Albert Stohr. Gerade die Verbindung mit Stohr erwies sich als grundlegend für Willebrands und Thijssen, die mit dem Mainzer Bischof viele pastorale Sorgen teilten – insbesondere die um die Bekehrten, ein Thema, dessen niederländische Ausprägung die beiden in Frankfurt a. M. vorgestellt hatten. Mehrmals lud Stohr Thijssen dazu ein, in Mainz Konferenzen auszurichten, und ging sogar so weit, die eigene Diözese als Sitz der entstehenden Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen vorzuschlagen. Für Stohr bildete das Thema der Konversion, insbesondere

8 Ebd.

9 Vgl. Romreise J. Willebrands – H. Sondaal, 29.4-1.5.1952, ACCQOE 5/1: *La préparation lointaine de la Conférence Catholique pour les questions œcuméniques*. Beas Bemerkungen an Willebrands und Sondaal, 24.4.1952, ACCQOE 5/5: *Correspondance avec d'autres personnalités*.

10 Vgl. Rundbrief, 9.8.1951, ACCQOE 19: „*Correspondance*“. Vgl. auch: EBAP, Nachlass Jaeger, 18: *Una-Sancta*-Arbeit, „*Diözesan-Referenten*“.

ehemaliger protestantischer Pastoren, die wichtigste Schnittmenge mit der niederländischen Sint-Willibrord-Vereinigung. Als am 22. Dezember 1951 in der Kapelle des Mainzer Priesterseminars die Priesterweihe des ehemaligen lutherischen Pastors Rudolf Goethe erfolgte, waren auch Willebrands und Thijssen anwesend. Stohr selbst hatte sie eingeladen und auch ihre Reisekosten übernommen. Goethe, der 71 Jahre alt war und zusammen mit seiner Frau im Heiligen Jahr 1950 konvertiert war, wurde an diesem Tag der erste verheiratete Priester der modernen katholischen Kirche des lateinischen Ritus.¹¹

Diese Priesterweihe hatte Jaeger Willebrands und Thijssen schon beim Treffen in Paderborn angezeigt. Die niederländische Ökumene schrieb nämlich Jaeger eine führende Rolle beim Thema der Priesterweihen bekehrter Pastoren zu. Der deutsche Episkopat hatte sich als erstes beim Heiligen Stuhl in dieser Sache engagiert und darum gebeten, verheiratete Kandidaten aufzunehmen, und Ende 1949 gelang es den Bischöfen, eine „Norma ad tempus“ zu erhalten, die fallweise den Dispens vom Zölibat gewährte.¹² Auch wenn die Öffentlichkeit erst kurz vor Goethes Priesterweihe im Dezember 1951 von dem Ereignis erfuhr, war die Nachricht der „Norma ad tempus“ in den Bistümern bereits durchgesickert, und eben Jaeger hatte ein Jahr zuvor an den Utrechter Kardinal De Jong wertvolle Informationen dazu weitergegeben:

In der Frage der konvertierenden protestantischen Pastoren, die verheiratet sind, dann aber nach ihrer Konversion die heiligen Weihen empfangen möchten, hat das Heilige Offizium den deutschen Bischöfen die Weisung zukommen lassen, dass jeder einzelne solche Fall von dem zuständigen Ordinarius dem Heiligen Stuhl vorzulegen sei, der bereit sei, ihn dann zu prüfen. Es hat hier in Deutschland bislang noch kein konvertierter verheirateter protestantischer Pastor die Heiligen Weihen empfangen, wohl aber sind einige in der Vorbereitung darauf. Für das Verfahren einer Meldung nach *ROM* [Hervorh. im Original; d. Verf.] ergibt sich von selbst die Methode, nach der wir hier handeln [...].¹³

Im Brief folgten eine Reihe von genauen praktischen Anweisungen darüber, welche Informationen und Garantien die für jeden Kandidaten nach Rom zu sendende Akte beinhalten sollten. In der Tat waren unter den übrigen Bischöfen die niederländischen am ehesten bereit, dem deutschen Beispiel zu

¹¹ Goethe, Tür.

¹² Später, während der Vorbereitungsphase des II. Vatikanischen Konzils, wurde die Frage, ob die „Norma ad tempus“ endgültig geändert werden soll, vom III. Unterausschuss des Einheitssekretariates behandelt und gerade von den deutschen und niederländischen Mitgliedern und Consultoren mit besonderem Nachdruck verteidigt: vgl. Velati, *Dialogo*, S. 31, S. 511-588.

¹³ Jaeger an De Jong, 4.10.1950, AKW 294.

folgen: Die erste Priesterweihe dieser Art auf niederländischem Boden erfolgte 1963 und die zweite 1967.¹⁴

Das Interesse für die Bekehrungen ist im Kontext einer in den katholischen ökumenischen Kreisen allgemein verbreiteten Haltung der 1950er Jahre zu sehen. Vor allem in Mitteleuropa vermischten sich Proselytismus und Förderung des Dialogs, und für lange Zeit erkannte man darin keinen Widerspruch auf dem Weg zur Wiederherstellung der Einheit. Auch die Arbeit der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen blieb lange von dieser Vermischung beeinflusst, die sogar während der konzilvorbereitenden Arbeiten im Einheitssekretariat Resonanz fand.¹⁵

Es ist also kein Zufall, dass die dritte Vollversammlung der Katholischen Konferenz, nachdem die ersten beiden in Fribourg und Utrecht von Charrière bzw. De Jong ausgerichtet worden waren, 1954 in Stohrs Diözese, in Mainz stattfand. Hier wurde im gleichen Jahr das der Katechese der Bekehrten gewidmete und Goethe anvertraute Haus der Glaubensberatung, *Domus Pacis*, eröffnet. In Mainz nahm Jaeger zum ersten Mal persönlich an den Arbeiten der von Willebrands koordinierten Organisation teil und präsentierte sogar einen streng vertraulichen Bericht über die Situation der Kirchen in Ostdeutschland. Dieser Bericht war so geheim, dass er, anders als üblich, nicht in schriftlicher Form an die Teilnehmer ausgeteilt wurde, und auch in Willebrands' Archiv hat sich nur eine eigenhändige Mitschrift erhalten.¹⁶

1959 fand die sechste Vollversammlung der Katholischen Konferenz in Paderborn statt. Ferner, sowohl 1960 als auch 1962, gelang es Jaeger, von den deutschen Bischöfen eine Finanzierung von jeweils 10.000,00 DM für die von Willebrands geleitete Organisation zu erhalten.¹⁷ Die Verbindung zwischen der Paderborner Diözese und der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen brachte auch die Anwesenheit von Höfer im Direktorium der Katholischen Konferenz und im Gegenzug von Thijssen und Willebrands im wissenschaftlichen Beirat des Johann-Adam-Möhler-Institut zum Ausdruck.

Doch die größte Unterstützung, die Jaeger für die Katholische Konferenz für ökumenische Fragen leistete, bestand wahrscheinlich in seinem Vermittlungsversuch beim Kardinal Erzbischof von Chicago, Samuel Stritch, im April und Mai 1954: Gegenstand war Willebrands' Bitte, bei der zweiten

14 Jacob Loos (Groningen, September 1963) und Hendrik van der Linde (Nijmegen, Dezember 1967): vgl. Hill, *Ordination*, S. 95-100; Puza, *Viri*, S. 16-23.

15 De Mey, *oecumenismo*.

16 Vgl. Willebrands' Notizen, ACCQOE 8/2.E: „Les rapports et les conférences de la réunion à Mayence“; vgl. auch: Declerck, Willebrands, S. 187.

17 Vgl. Jaegers Briefe an Willebrands vom 3.10.1960 und 1.9.1962, ACCQOE 1: „Correspondance générale“.

Weltversammlung des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK), die im selben Jahr in Evanston stattfinden sollte, katholische Beobachter zuzulassen.¹⁸ Zwar scheiterten die Verhandlungen, aber Jaegers Einsatz war außergewöhnlich, weil es darum ging, sich vor dem Heiligen Stuhl in einer Angelegenheit gefährlich zu exponieren, die völlig über die nationalen, in die Zuständigkeit des Erzbischofs fallenden Grenzen hinausging.¹⁹

Unbestreitbar sind das Interesse und die Zustimmung, mit denen Jaeger in den folgenden Jahren die Arbeiten der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen weiter verfolgte. Trotzdem, obwohl er die Gründung der Konferenz entscheidend förderte, blieb Jaeger meiner Meinung nach zeit- lebens ihren kreativeren und innovativeren Entwicklungen intellektuell eher fern – Entwicklungen, die gleichzeitig Willebrands und die Männer des zukünftigen Einheitssekretariats zu jenen Pionieren des Dialogs machten, von denen das II. Vatikanum profitierte.

2 Jaeger, Rom und Bea

Schon die Episode um Jaegers Brief an De Jong zur Angelegenheit der „Norma ad tempus“ für die Priesterweihe der verheirateten bekehrten Pastoren vermittelt einen Eindruck davon, wie die deutschen Bischöfe nicht unerheblichen Einfluss auf die römischen Schaltstellen nehmen konnten. Die besondere Aufmerksamkeit, die Pius XII. den Problemen der deutschen Kirche widmete, ist für Historiker sicher nichts Neues; aber was die ökumenischen Fragen betraf, hatte die Fuldaer Bischofskonferenz und insbesondere Jaeger schon zuvor eigene Kanäle und Strategien entwickelt, die den deutschen ökumenischen Initiativen meist mehr Toleranz als denen anderer Episkopate (wie beispielsweise dem französischen) sicherte.²⁰ Dieser bevorzugte Kontakt mit Rom und insbesondere zum Heiligen Offizium hatte sich allmählich entwickelt und stetig verstärkt.

Als 1946 die unter dem Namen „Jaeger-Stählin-Kreis“ bekannt gewordene Zusammenarbeit zwischen katholischen und lutherischen Theologen initiiert wurde, dauerte es nicht lange, bis sie die Aufmerksamkeit des Heiligen Offiziums erregte: Im Dezember 1946 erhielten die Paderborner Besuch von der „Suprema“-Kongregation, die den eigenen Konsultor, Josef Grendel, einen

18 Vgl. Jaegers Briefe an Willebrands vom 6.4.1954 und 12.5.1954, ACCQOE 17: „L'Assemblée générale du CCEE à Evanston“.

19 Vgl. Velati, transizione, S. 61-72; vgl. auch: Dumont, Réflexions.

20 Vgl. Fouilloux, catholiques, S. 872-924, bes. S. 886, S. 906.

Steyler Missionar aus derselben Diözese, dorthin entsandte. Nur die nächste Öffnung der vatikanischen Archive wird uns mehr Informationen über den Besuch geben können als Josef Höfer in seinen Erinnerungen²¹. Aber sicher ist, dass der Arbeitskreis seine Tätigkeit fortsetzen konnte, während zu vermuten ist, dass der Besuch Grendels für Jaeger eine Gelegenheit war, um mit dem Konsultor einen Kontaktmann beim Heiligen Offizium zu gewinnen: Als am 15. Juni 1948 das Monitum *Cum Compertum* erschien, das die Katholiken an die Unmöglichkeit der Teilnahme an den Bemühungen der ökumenischen Bewegung erinnerte, versicherte bereits 15 Tage später das Heilige Offizium dem „Jaeger-Stählin-Kreis“, dass die ökumenische Arbeit der Paderborner Diözese ungestört bleiben sollte. Theophil Wurm, Mitglied des Arbeitskreises, berichtete dazu dem Präsidenten der Evangelischen Kirche in Deutschland: „Schon am 22. Juni konnte indessen Professor Dr. Höfer [...] allen Teilnehmern der vorigen Tagung zugleich mit dem authentischen Text dieses Erlasses mitteilen, daß unsere Arbeitstagung schon am 18. Juni vom Heiligen Offizium ausdrücklich genehmigt worden sei.“²² Dieselbe Zusicherung wurde von Grendel einige Monate später, zwischen April und Mai 1949, wiederholt, als Jaeger Höfer mit dem Auftrag, beim Heiligen Offizium die Aufweichung des Monitums zu verhandeln, nach Rom sandte.²³ Höfer, der sicherlich Grendels Vermittlung in Anspruch nehmen konnte, gelang es, für den deutschen Episkopat eine provisorische Liste von Richtlinien auszuhandeln, welche in der Tat die dann in *Ecclesia Catholica* veröffentlichten vorwegnahmen; darunter die berühmte Erlaubnis, das Pater Noster zusammen mit den Nicht-Katholiken zu beten – eine Erlaubnis, die Bischof Stählin als unabdingbare Voraussetzung dafür benannt hatte, den Arbeitskreis zu erhalten.²⁴ Grendel ist wahrscheinlich auch der Erfolg der Priesterweihe Goethes zu verdanken, der den Konsultor in seinen Erinnerungen als „die Seele aller Bemühungen für dieses Privileg“²⁵ bezeichnete.

Hier kann die Rekonstruktion der – auf Grendel gestützten – Wirkungen Jaegers im Heiligen Offizium am Ende der 1940er Jahre nicht vertieft sein. Sie wurde aber erwähnt, um das Ausmaß der Bestürzung des Paderborner Erzbischofs zu verstehen, als dieser vom plötzlichen Tode des Steyler Missionars

21 Daten zum Lebenslauf von Josef Rudolf Höfer, nach seinen eigenen Aufzeichnungen, in: Bäumer/Dolch, Volk, S. 755 f.

22 Stählin an Wurm, 2.10.1948, abgedruckt in: Schwahn, Arbeitskreis, S. 64 f.

23 Vgl. Höfer, Profil, S. 56; vgl. auch: Thönissen, Konsolidierung, S. 168; Höfers Bericht findet sich in: EBAP, Nachlass Jaeger, 18: „Una-Sancta-Arbeit“; vgl. auch Jaeger an Ottaviani, 8.4.1949, EBAP, Nachlass Jaeger, 533 Bl. 3.

24 Schwahn, Arbeitskreis, S. 64 f.

25 Goethe, Tür, S. 159.

am 10. Februar 1951 erfuhr. Mit Grendels Tod im Alter von 73 Jahren verlor Jaeger einen wichtigen Kontakt nach Rom und musste so einen neuen Vermittler und zuverlässigen Berater im römischen Milieu finden. Vor diesem Hintergrund ist der Beginn von Jaegers Beziehung zu Bea zu betrachten, den der Erzbischof als ‚Ersatzmann‘ für den gerade verstorbenen Grendel zu gewinnen hoffte. Am 19. März 1951 verließ deshalb das erste Schreiben Paderborn, das einen intensiven Briefwechsel zwischen den beiden Geistlichen begründete:

Sehr geehrter, Hochwürdiger Herr Pater!

Darf ich heute mit einer Großen Bitte zu Ihnen kommen? Ich brauche für mein Referat, betr. Glaubensverbreitung und die sogenannte Una Sancta-Bewegung, das ich für die Plenarkonferenz in Fulda zu führen habe, einen Ratgeber und Helfer, an den ich mich in schwierigen Fragen wenden kann. Bislang hat der verstorbene H.H. P. Grendel mir in großzügiger Weise dafür zur Verfügung gestanden. Würden Sie die Güte haben, jetzt da helfend einzuspringen? Sie kennen die Meinung des Heiligen Vaters und des Heiligen Offiziums in diesen Fragen. Sie kennen andererseits die deutschen Verhältnisse und können diese den übrigen Consultoren besser dartun, als ich das schriftlich vermöchte.²⁶

Nach aktuellem Stand der Forschung scheint mit diesem ersten Austausch Beas Engagement für ökumenische Themen initiiert worden zu sein. Jaegers genaue Gründe, im März 1951 ausgerechnet den Jesuiten Bea als möglichen Ratgeber für die Una-Sancta-Arbeit anzusprechen, liegen im Dunklen, aber sicher war Beas Nähe zum Papst ein wichtiger Faktor. Es war Papst Pius XII. gewesen, der den langjährigen Exegeten Bea in die höchste Behörde für Glaubenssachen, die Kongregation des Heiligen Offiziums und heutigen (seit 1965) Kongregation für die Glaubenslehre, berufen hatte.²⁷ Seit 1945 war Bea auch persönlicher Beichtvater des Papstes und Mitglied jenes informellen „Kabinetts“ deutscher Jesuiten, die zu seinen vertraulichsten und meist-konsultierten Mitarbeitern gehörten.²⁸ Da er im Heiligen Offizium einer der

26 Jaeger an Bea, 19.3.1951, EBAP, Nachlass Jaeger, 532 Bl. 1.

27 Der Eintritt in das Heilige Offizium im Sommer 1949 fiel unter anderem mit dem Auslaufen seines Mandats als Rektor des Bibelinstituts nach neunzehn Dienstjahren zusammen, da die Notwendigkeit einer Reduzierung seiner akademischen Verpflichtungen gegeben war. Zur Tätigkeit Beas als Rektor: Gilbert, *L'Institut*, S. 75-143 (gestützt auf Dokumente aus dem Archiv des Bibelinstituts).

28 Darunter der Moraltheologe Franz Hürth (1880-1963), der wahrscheinliche Verfasser der Enzyklika *Casti connubi*, wie die Untersuchung von Lucia Pozzi gezeigt hat: vgl. Pozzi, *Chiesa*; außerdem der Theologehistoriker Wilhelm Hentrich (1887-1972) und Gustav Gundlach (1892-1963), der vor allem wegen sozialer Fragen konsultiert wurde, sowie schließlich Robert Leiber (1887-1967), der Sekretär Pius' XII., der schon sein Ratgeber und persönlicher Sekretär war, als Pacelli noch Nuntius in Berlin gewesen ist. Leiber war im Übrigen neben Bea einer der Hauptfavoriten um den Purpur, als sich die Möglichkeit

wenigen deutschsprachigen Konsultoren war, wurde Bea neben der Zensur jener Bücher, mit der er aufgrund seiner exegetischen Kenntnisse betraut wurde, auch allgemein für Angelegenheiten, die Deutschland betrafen, zu Rate gezogen.²⁹ Dennoch lassen sich bis 1951 keine Spuren eines ökumenischen Engagements Beas finden. Erst mit der Öffnung der Archive Pius' XII. kann allerdings endgültig geklärt werden, ob Bea schon 1949, als er Konsultor des Heiligen Offiziums wurde, einen spezifischen Auftrag Pacellis oder der Kongregation selbst erhalten hatte, sich um den Ökumenismus zu kümmern, oder ob seine ökumenische „Berufung“ wirklich erst in jenem März 1951 als Folge des erwähnten Schreibens von Jaeger aufkam.³⁰ Aufgrund der Ergebnisse meiner Forschung tendiere ich zu der Annahme, dass es gerade der Erzbischof von Paderborn war, der Bea veranlasste, zum Spezialisten für das Thema der Ökumene zu werden, um die zuvor von Grendel besetzte Rolle des „Ratgebers“ der deutschen *Una-Sancta*-Arbeit zu übernehmen.

Mit dem Arbeitsbündnis zwischen Jaeger und Bea habe ich mich andernorts ausführlich beschäftigt. Für einen kompletten Überblick über die zahlreichen Themen ihres Zusammenwirkens sei auf diese Studien verwiesen, während ich mich hier auf einige Kernaspekte beschränke.³¹

Zunächst ist paradoxerweise für die nachfolgenden Entwicklungen nicht entscheidend, dass es Bea gelang, Grendel in der Rolle des „Fürsprechers der Ökumene“ im Dienste des deutschen Episkopats zu ersetzen, sondern wie Bea darin auf die zukünftige Aufgabe eines „Kardinals der Einheit“ vorbereitet wurde. Die Zusammenarbeit zwischen dem bejahrten Exegeten und Jaeger intensivierte sich nämlich im Laufe der 1950er Jahre. Weitere Teilnehmer kamen hinzu und erweiterten die Kontakte des Jesuiten erheblich, sodass Bea sich bald an der Spitze eines Netzwerks von Kontakten befand, das vom Umfeld des vor allem deutschsprachigen katholischen Ökumenismus bis

einer Kardinalserhebung eines deutschen Jesuiten und Mitarbeiters des verstorbenen Papstes abzeichnete.

29 Aus dem „*Annuario pontificio*“ geht hervor, dass 1949 neben Bea als einzigem Exegeten, folgende vier deutschsprachige Konsultoren Mitglieder des Heiligen Offiziums waren: Alois Hudal (1885-1963), ein Spezialist für die Zensur von Büchern vor allem zu Ehefragen; Sebastian Tromp SJ (1889-1975), ein Spezialist für neoscholastische Dogmatik; Franz Hürth und Wilhelm Hentrich. Letzterer war nicht eigentlich Konsultor, sondern „Qualifikator“, also Revisor oder Zensor der Bücher.

30 Bezüglich der Anleitung „*De motione oecumenica*“ vom Dezember 1949 hat Burkard eine mögliche Verantwortlichkeit Beas, der wenige Monate zuvor zum Heiligen Offizium gekommen war, an dem Dokument ins Spiel gebracht. Allerdings scheinen die in den Archiven auffindbaren Daten diese Hypothese nicht zu stützen: vgl. Burkard, Bea.

31 Marotta, *pazienza*; Marotta, *Bea*; Marotta, *L'ecumenista*; Marotta, *Weg*; Marotta, *Ökumene*; Marotta, *genesi*.

nach Rom, direkt ins Herz des Heiligen Offiziums und ganz nahe ans Ohr des Papstes, reichte. Ein erstes Beispiel wie sich die Rolle Beas vom „Fürsprecher“ nicht nur für Deutschland, sondern auch für den europäischen Ökumenismus insgesamt erweiterte, ist sein Zusammentreffen mit Willebrands. Bea empfing den niederländischen Geistlichen, auf Empfehlung und Initiative Jaegers, um das Projekt der „Conseil catholique œcuménique“ zu besprechen, ein Projekt, das über die deutschen Nationalgrenzen hinausging.³² Der Internationalisierungsprozess der ökumenischen Kompetenzen Beas wurde 1954 durch die Ankunft Josef Höfers als kirchlichem Berater der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl in Rom beschleunigt. Aufgrund seiner umfangreichen Erfahrung im Bereich der ökumenischen theologischen Dialoge einerseits und der Möglichkeiten, die ihm sein diplomatisches Amt gaben, andererseits, war Höfer für Bea sicherlich eine wichtige politische Bezugsperson, die ihn mit bedeutenden Protagonisten des deutschen und internationalen ökumenischen Panoramas in Kontakt bringen konnte. Höfer war es, der Bea z. B. mit Persönlichkeiten wie Hans Asmussen, Max Lackmann und anderen Förderern der Bewegung der „Sammlung“, eines unter den deutschen evangelischen Kirchen gegründeten katholischen Vereins, bekannt machte.³³ Höfer, der auch Mitglied des Direktoriums der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen war, half 1957 Bea, Kontakt mit dem ÖRK, in Person des Direktors der Studienabteilung Hans Heinrich Harms, aufzunehmen.³⁴

Die zweite Überlegung betrifft die Rolle, die Jaeger und mit ihm die Theologen der Paderborner Diözese und ab 1957 die Mitarbeiter des Johann-Adam-Möhler-Instituts dabei spielten, Beas Vorstellung von Ökumene zu prägen. Bei seinen ersten Kontakten mit dem Jesuiten achtete Jaeger darauf, Diskussions-themen zu wählen, mit denen er den Umfang und die Art der Hilfsbereitschaft des Jesuiten ausloten konnte. Die erste dieser ‚Prüfungen‘ bestand, nicht zufällig, in der Frage, wie die Bekehrten in die katholische Kirche zu integrieren seien, indem Jaeger so an Grendels Bemühungen um die Priesterweihe ehemaliger Pastoren anknüpfte. Es handelte sich um ein klassisches Thema des römischen Unionsbestrebens, das aber – obwohl es nicht eines der mutigsten Themen im ökumenischen Bereich war – auf starken Widerstand im Heiligen Offizium stieß, wo man mehrmals versuchte, diese Priesterweihen aufzulösen

32 Beas Bemerkungen an Willebrands und Sondaal, 24.4.1952, ACCQOE 5: „Correspondance avec d'autres personnalités“.

33 Burkard, Sondierungen.

34 Harms handelte mit Bea 1957 die Teilnahme des Pastors Hans-Ruedi Weber als beobachtenden Journalisten am katholischen Weltkongress für das Laienapostolat aus: vgl. Bea an Vittorino Veronese, 2.7.1957, ADPSJ, Bea N 1957, 135 und die Briefwechsel mit Alfredo Ottaviani und Harms in: ADPSJ, Bea N 1957, 130, 143, 205.

zu lassen. Das durch den Fall Goethe erregte Aufsehen hatte nämlich die Kardinäle des Heiligen Offiziums davon überzeugt, dass für vormalige Pastoren der Zugang zu den niederen Weihen, wie zum Beispiel das Diakonat, genüge. Es war nun Bea, der es ermöglichte, die Akten nachfolgender Fälle weiter bearbeiten zu lassen, indem er 1953 dem deutschen Erzbischof riet, die Suprema-Kongregation zu umgehen und sich direkt an den Papst zu wenden. Das schuf unbestreitbar großes Vertrauen zwischen Jaeger und dem Konsultor:

Wenn S. Eminenz Kard. Ottaviani sagt, diese Priester wären für die Pfarrseelsorge nicht verwendbar, so wird man das doch wohl dem zuständigen Ordinarius loci überlassen müssen, der sowohl die betr. Kandidaten als auch die Bedürfnisse der Pfarreien besser kennt, als man diese Dinge hier kennen kann. [...] Die Entscheidung hängt ja letztlich nicht von den Kardinälen des HI. Offiziums ab, sondern vom Heiligen Vater selbst. Selbstverständlich werde ich von meiner Seite alles tun, was in meinen Kräften steht, damit die Sache einen guten Ausgang nimmt.³⁵

Freilich wäre es anachronistisch, diesen, zudem lässlichen Fall von Ungehorsam des Konsultors gegenüber Ottaviani als Vorahnung seiner großen Rolle auf dem Konzil deuten zu wollen. Dennoch ist Beas Selbstbewusstsein, mit der er dem Erzbischof den Vorschlag unterbreitete, die innere Hierarchie des Heiligen Offizium zu umgehen, auffällig. Es zeugt wahrscheinlich von der starken Stellung des Jesuiten in der Suprema-Kongregation, die er durch seine Nähe zum Papst erlangt hatte.

Die Zusammenarbeit zwischen Jaeger und Bea, die von den klassischen und dem Unionsbestreben am Herze liegenden Themen wie der Priesterweihe der bekehrten Pastoren oder dem Dialog mit der katholisierenden Gruppe der „Sammlung“ ausging, wurde immer enger. Der Erzbischof, der anfangs aus Vorsicht vermieden hatte, seinen neuen Ansprechpartner beim Heiligen Offizium in die Problemstellungen des „Paderborner Kreises“ einzubeziehen, setzte ihn schon fünf Jahre später bedenkenlos von den Gründungsplänen des Johann-Adam-Möhler-Instituts in Kenntnis. Ferner erbat Jaeger oft auch Beas Hilfe, um die periodischen Krisen, die die Una-Sancta-Bewegung erfuhr, zu bewältigen: Insbesondere bat er um Unterstützung in Bezug auf die Tätigkeiten des Klosters Niederaltaich und hier insbesondere von Thomas Sartory, dem Benediktiner, der Mathias Laros in der Leitung der Una-Sancta-Bewegung ersetzt hatte.³⁶

35 Bea an Jaeger, 23.6.1953, EBAP, Nachlass Jaeger, 532 Bll. 10-13.

36 Vgl. Marotta, Ökumene.

Ende der 1950er Jahre kam es schließlich zu einem radikalen Wandel im Arbeitsbündnis von Jaeger und Bea. Die Hierarchie kehrte sich um. Aus dem Jesuiten, der zunächst von Jaeger nur lernen konnte, wurde ein selbständiger Akteur, der ab 1957/58 – und auch dank der Ankunft Höfers in Rom – über eigene Kontakte zu ökumenischen Kreisen in ganz Europa verfügte, unter ihnen auch zu Willebrands selbst.³⁷ Diese Umkehrung der Verhältnisse erklärt, wie es dazu kommen konnte, dass im November 1958 Bea dem Paderborner Erzbischof vorschlug, beim Papst die Gründung des Sekretariats für die Einheit der Christen zu beantragen. Obwohl die Paderborner Diözese dazu beitrug, den Entwurf der Bittschrift wie des Statuts vorzubereiten, ging der Impuls von anderer Stelle aus – selbst wenn es Jaegers Verdienst blieb, detaillierte Listen für die Wahl der Mitglieder der neuen Organisation geliefert zu haben.³⁸

3 Fazit

Führt man sich die Ausgangspunkte der Beziehungen Jaegers zu Willebrands und Bea am Anfang der 1950er Jahre vor Augen, wird man zwangsläufig Parallelen bemerken. Auffällig ist bereits die zeitliche Nähe zwischen dem Willebrands und Thijssen im Juli erteilten Ratschlag, sich an Bea zu wenden, und der Kontaktaufnahme Jaegers mit dem deutschen Jesuiten nur vier Monate zuvor. Trotz dieser Parallelität genossen Willebrands und Jaeger für Bea nie das gleiche Ansehen, und der Jesuit zeigte unmissverständlich, dass er in ökumenischen Fragen den Ansichten des Erzbischofs mehr Vertrauen schenkte. Sogar als es darum ging, den Sekretär für das Einheitssekretariat zu wählen, hätte Bea den Freund und Mitarbeiter Josef Höfer bevorzugt, was auch die Briefe an Felici bezeugen.³⁹

Unbestreitbar ist nämlich die maßgebliche Position Jaegers im ökumenischen Bereich am Ende der 1940er Jahre, und hier kommen wir zu einer anderen Gemeinsamkeit in dieser Anfangsphase: Sowohl Willebrands als auch Bea sprachen Jaeger als Vorreiter und führenden Experten der ökumenischen

37 Die Zeugnisse stimmen darin überein, dass die Beziehung mit Höfer für die „unmittelbare Vorbereitung“ des Jesuiten Bea auf die Aufgaben, die ihm dann beim Konzil übertragen wurden, von entscheidender Bedeutung ist. Siehe insbesondere Christopher Jones an Stjepan Schmidt, 2.9.1976, ADPSJ, Bea T 2 8; vgl. auch: Schmidt, Bea, S. 306 f.; Vereb, German, S. 134-143; Höfer, Profil, S. 59 f.

38 Vgl. eine detaillierte Dokumentation in: Marotta, Ungeduld.

39 In der Liste, die Felici vorgelegt wurde, war Höfer nämlich die erste Wahl, während Willebrands nur den zweiten Platz belegte: vgl. Bea an Felici, 4.6.1960, ASV, Conc. Vat. II, b. 389, Nomine: segnalazioni e pratiche, I, Bl. 1-4.

Bewegung an, dem sie als einem der wenigen Bischöfe in Europa ein tatsächliches Anliegen sei. Aus diesem Grund suchte Willebrands 1951 Jaegers Unterstützung und Begleitung in der Anlaufphase der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen, die gewissermaßen eine Vorbereitungswerkstatt für viele Mitglieder des Sekretariates zur Förderung der Einheit der Christen darstellte. Auch Bea, der von Jaeger im März desselben Jahres kontaktiert wurde, war lange Zeit vom Erzbischof abhängig, da er sich jede Einzelheit der deutschen und ausländischen ökumenischen Tätigkeit erklären lassen musste und ständig Hilfe benötigte, um die komplexe internationale ökumenische Landschaft zu entziffern.

Jedoch, und das ist ein dritter Aspekt, sind beider Wege, sowohl Willebrands' als auch Beas, im Laufe der Zeit von dem Jaegers abgewichen. Beide entwickelten nicht nur eigene Kontakte und Informationskanäle, sondern auch andere theologische Ansichten. Willebrands erhielt mit der Zusammenarbeit und dem Vertrauensverhältnis zwischen der Katholischen Konferenz für ökumenische Fragen und dem ÖRK, und besonders mit dessen Generalsekretär Willem Visser't Hooft, neue Prägungen.⁴⁰ Beispielsweise erarbeitete die Konferenz 1954 ein Memorandum zum Thema „Christliche Hoffnung“, das der Weltversammlung des ÖRK von Evanston vorgelegt werden sollte.⁴¹ Ferner prägte ihn ein Jahr später die Erfahrung bei der Erstellung eines ausführlichen Votums über die Herrschaft Christi, das als Beitrag zur parallelen Reflexion von „Faith & Order“ angeboten werden sollte. Dieses hatte mehr als vier Jahre Arbeit erfordert und war mit der Erwartung einer gemischten Tagung zwischen Mitgliedern der CCQOE und Mitgliedern des ÖRK verbunden, die schließlich am Vorabend des II. Vatikanischen Konzils stattfinden sollte.⁴²

Für Bea war es vor allem die Zusammenarbeit mit dem ÖRK-Studiendirektor Hans Heinrich Harms, die ihn von der Notwendigkeit überzeugte, am Heiligen Stuhl eine Organisation zu schaffen, die sich um die Beziehungen zur ökumenischen Bewegung kümmern sollte. Dabei wollte man nun auf die ohnehin unzureichende Vermittlung der nationalen Bischofskonferenzen verzichten, auf die Jaegers Referat sich bis zu diesem Zeitpunkt gestützt hatte.

Die Entstehung des Einheitssekretariats markiert daher das Ergebnis eines zehnjährigen Umkehrungsprozesses, an dessen Ende Jaegers Beziehungen zu

40 Vgl. Schelkens, *Pioneers*.

41 *Istina* 2 (1954) 1, S. 132-138.

42 *Istina* 6 (1959) 2, S. 121-166; vgl. auch die Erläuterungen zur Entstehung des Textes von Christoph-Jean Dumont, *Le souverain domaine du Christ sur la création restaurée*: ebd., S. 129 f. Bezüglich der Arbeitssitzung zwischen Mitgliedern der CCQOE und des ÖRK im Mai 1961: vgl. Velati, *transizione*, S. 122-125; vgl. auch Willebrands an Bea, 18.5.1960, AKW 106: *Correspondance avec le card. A. Bea*.

Willebrands und Bea sozusagen auf den Kopf gestellt worden sind: Während Willebrands und Bea Führungsrollen in jener Organisation übernahmen, die das II. Vatikanum bestimmte, hielt sich Jaeger, obwohl auch er ihr angehörte, im Hintergrund. Diese Umkehrung entsprach einem grundlegenden Paradigmenwechsel in der ökumenischen Arbeit. Ihn illustrieren die Diskussionen, die intern im Einheitssekretariat während der Vorbereitungsphase des Konzils geführt wurden und in denen die Kernthemen des deutsch-niederländischen ökumenischen Modells sukzessive aufgegeben, schließlich von den mutigeren Ansätzen belgisch-französischer Herkunft ersetzt wurden. Themen, die man zu Beginn an Unterkommissionen delegiert hatte, darunter an jene, denen Jaeger und Höfer angehörten, verschwanden allmählich von der Agenda des Sekretariats – so wie die korporative Annexion von bekehrten nicht katholischen Gemeinschaften wie der „Sammlung“ oder erneut die Priesterweihe verheirateter ehemaliger Pastoren. Sogar der Jaeger und Höfer sehr am Herzen liegende Gegenstand der „*membra ecclesiae*“ wurde nachrangig im Vergleich zu den Problemen der „*vestigia ecclesiae*“, der „*hierarchia veritatum*“ und der Religionsfreiheit.⁴³ Schließlich traf das Sekretariat Beas und Willebrands' in der kurzen konziliarischen Vorbereitungszeit erstmals eine sehr klare und präzise Auswahl an Feldern. Im Vergleich dazu hatten sich die Paderborner Dialogexperimente und die Arbeit der CCQOE in ihren Anfängen auf recht unbestimmten Gelände bewegt. Nach dem Bild, das sich aus der Korrespondenz im Jahrzehnt vor dem Konzil ergibt, kann man Jaeger in der Tat nicht als Ökumeniker im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnen: Sein ökumenisches Interesse blieb einer im Großen und Ganzen recht traditionellen Sichtweise verhaftet, die Kontakte zu den ‚katholisierenden‘ Flügeln des deutschen Protestantismus bevorzugte. Auf der anderen Seite charakterisierte die Vermischung von Ökumenismus und Konversionsapostolat einen Großteil des vorkonziliaren Katholizismus, so dass die Arbeit des Einheitssekretariats 1960 dennoch von dieser Grundlage ausging.⁴⁴

Dieser Überblick über Jaegers vorkonziliare Beziehungen zu Willebrands und Bea – ein Überblick, der der Kürze wegen vielleicht sehr vereinfacht wirkt – scheint das bisher dominierende Bild des Ökumenepioniers der 1940er Jahre und dem des Konzilsvaters des II. Vatikanums nur schwach zu spiegeln. Die Bedeutung Jaegers für die ökumenische Bewegung im Jahrzehnt vor dem Konzil ist aber weiterhin hoch einzuschätzen, wenngleich sie sich stark veränderte.

43 Velati, *Dialogo*, S. 187-189.

44 Vgl. De Mey, *oecumenismo*, S. 263-287.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Archive de la Conférence Catholique pour les questions œcuméniques, Chevetogne (ACCQOE)

Akten Nr. 1, 5, 8, 17, 19

Archiv der Deutschen Provinz der Jesuiten, München (ADPSJ)

Akten Bea N 1957 130, 135, 143, 205; Akten Bea T 2 8

Archief Kardinal Willebrands, Leuven (AKW)

Akten Nr. 106, 294

Archivio Segreto Vaticano, Rom (ASV)

Conc. Vat. II, b. 389

Erzbistumsarchiv Paderborn (EBAP)

Nachlass Lorenz Kardinal Jaeger (NLKJ) Akten Nr. 18, 532, 533

Gedruckte Quellen

N.N.: Le Christ, L'Église et la grâce dans l'économie de l'espérance chrétienne (Vues catholiques sur le thème d'Evanston), in: *Istina* 2 (1954) 1, S. 132-158

N.N.: La seigneurie du Christ sur l'Église et sur le monde, par une groupe des théologiens de la „Conférence catholique pour les questions œcuméniques“, in: *Istina* 6 (1959) 2, S. 121-166

N.N.: Nostre informazioni, in: *Osservatore Romano*, 24.9.1950. Rom 1950

Literatur

Bäumer, Remigius/Dolch, Heimo (Hg.): *Volk Gottes. Zum Kirchenverständnis der katholischen, evangelischen und anglikanischen Theologie. Festgabe für Josef Höfer*. Freiburg i. Br. u. a. 1967, S. 743-760

Burkard, Dominik: Augustin Bea und Alfredo Ottaviani. Thesen zu einer entscheidenden personellen Konstellation im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils, in: Franz Xaver Bischof (Hg.): *Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965). Stand und Perspektiven der kirchenhistorischen Forschung im deutschsprachigen Raum*. München 2012, S. 45-66

Burkard, Dominik: Frühe katholisch-evangelische Sondierungen. Augustin Bea und die „Sammlung“ ökumenisch orientierter Protestanten, in: Clemens Brodkorb/Dominik Burkard (Hg.): *Der Kardinal der Einheit. Zum 50. Todestag des Jesuiten, Exegeten und Ökumenikers Augustin Bea (1881-1968)*. Regensburg 2018, S. 367-447

Declerck, Leo: *Mgr J. Willebrands et la Conférence catholique pour les questions œcuméniques. Ses archives à Chevetogne*. Leuven 2015

De Mey, Peter: *De oecumenismo catholico et de opere conversionum: The relationship between Ecumenism and the Apostolate of Conversions Before and During*

- the Second Vatican Council, in: Stephan van Erp/Karim Schelkens (Hg.): *Conversion and Church. The Challenge of Renewal*. Leiden 2016, S. 263-287
- De Mey, Peter/Marotta, Saretta: *The Catholic Conference for Ecumenical Questions*, in: Alberto Melloni (Hg.): *A History of the Desire for Christian Unity. Ecumenism in the Churches 19th-21st Century*. Leiden 2020, i. E.
- Dumont, Christoph-Jean: *Réflexions sur l'Assemblée oecuménique d'Evanston*, in: *Istina* 3 (1954), S. 311-329
- Fouilloux, Etienne: *Les catholiques et l'unité chrétienne XIXème au XXème siècle*. Paris 1982
- Gilbert, Maurice: *L'Institut Biblique Pontifical. Un siècle d'histoire (1909-2009)*. Rom 2009
- Goethe, Rudolf: *Die Offene Tür*, in: Karl Hardt (Hg.): *Bekenntnis zur katholischen Kirche*. Würzburg 1955, S. 117-165
- Hill, Robert A.: *Ordination of married Protestant Ministers*, in: *Canon Law Society of America (Hg.): Proceedings of the fifty-first Annual Convention*. Washington 1990, S. 95-100
- Höfer, Josef: *Das geistliche Profil des Kardinal Bea*, in: *Cath* 27 (1972) 1, S. 50-62
- Marotta, Saretta: *La genesi di un ecumenista: la corrispondenza tra Augustin Bea e il vescovo di Paderborn Lorenz Jaeger (1951-1960)*, in: Luca Ferracci (Hg.): *Towards an History of the Desire for Christian Unity*. Berlin 2015, S. 159-191
- Marotta, Saretta: *Augustin Bea auf dem Weg zum Ökumeniker (1949-1960)*, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 127 (2016) 3, S. 373-393
- Marotta, Saretta: *„Ökumene von Unten“: Augustin Bea di fronte alle attività del movimento ‚Una Sancta‘*, in: *Cristianesimo nella storia* 37 (2016) 3, S. 541-611
- Marotta, Saretta: *L'ecumenista Bea alla luce del suo archivio privato (1951-1960)*, in: Philippe Chenaux/Kiril Plamen Kartaloff (Hg.): *Il Concilio Vaticano II e i suoi protagonisti alla luce degli archivi*. Rom 2017, S. 57-73
- Marotta, Saretta: *Augustin Bea e la nascita del Segretariato per l'Unità dei cristiani*, in: *Archivum Historiae Pontificiae* 52 (2018), S. 57-85
- Marotta, Saretta: *„Ökumenische Ungeduld“: Das Tandem Augustin Bea – Lorenz Jaeger und die Errichtung des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen*, in: Clemens Brodkorb/Dominik Burkard (Hg.): *Der Kardinal der Einheit. Zum 50. Todestag des Jesuiten, Exegeten und Ökumenikers Augustin Bea (1881-1968)*. Regensburg 2018, S. 229-246
- Marotta, Saretta: *Gli anni della pazienza. Bea, l'ecumenismo e il Sant'Uffizio di Pio XII*. Bologna 2020
- Pozzi, Lucia: *La Chiesa cattolica e la sessualità coniugale. L'enciclica Casti connubii*, in: *Contemporanea. Rivista di storia dell'800 e del'900* 3 (2014), S. 387-412
- Puza, Richard: *Viri uxorati – viri probati. Kanonistisch-historische Überlegungen*, in: *ThQ* 172 (1992), S. 16-23

- Schelkens, Karim: *Pioneers at the Crossroads. The Preconciliar Itineraries of W. A. Visser't Hooft and J. G. M. Willebrands (1951-1961)*, in: *Cath 70* (2016) 1, S. 23-39
- Schmidt, Stjepan: *Augustin Bea. Der Kardinal der Einheit*. Graz u. a. 1989
- Schwahn, Barbara: *Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen von 1946 bis 1975 (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie, 74)*. Göttingen 1996
- Thönissen, Wolfgang: *Die Konsolidierung und Institutionalisierung der Ökumene. Die Aktivitäten des Paderborner Erzbischofs Lorenz Jaeger in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts*, in: Jörg Ernesti/Wolfgang Thönissen (Hg.): *Die Entdeckung der Ökumene. Zur Beteiligung der katholischen Kirche an der ökumenischen Bewegung*. Paderborn u. a. 2008, S. 159-176
- Velati, Mauro: *Una difficile transizione: il cattolicesimo tra unionismo ed ecumenismo (1952-1964)*. Bologna 1996
- Velati, Mauro: *Dialogo e rinnovamento. Verbali e testi del Segretariato per l'unità dei cristiani nella preparazione del concilio Vaticano II (1960-1962)*. Bologna 2011
- Vereb, Jerome-Michael: *Because he was a German. Cardinal Bea and the origins of Roman Catholic Engagement in the Ecumenical Movement*. Grand Rapids 2006
- Wolff, Paul: *Die Bonner Hochschulwochen 1947-1961*, in: *Renovatio 37* (1981) 2, S. 53-57